

Belieben damit zu schalten, sobald meine deshalb gehaltenen Kosten mir ersetzt sind. Uebertragen Sie daher das Werk, wenn es Ihnen gutdünkt, doch mit dem Vorbehalte, daß ich binnen hier und 3 Monaten meine Befriedigung erhalte; ich bin dann sogar erbötig den ersten Band gegen ein Billiges dem Käufer mit zu übergeben. Meine Auslagen belaufen sich übrigens etwa, ohne die Zinsen, auf 7—800 Thaler für den 2<sup>t</sup> Band. Ich ersuche Sie also einen von beiden Auswegen zu wählen: entweder den letztern oder die Auslieferung des Manuscriptes binnen anberaumter Zeit. Ich setze diese Alternative um mich Ihnen gefällig zu beweisen, obgleich der erstere Ausweg, nach der gegenwärtigen Lage der Verhältnisse, bei weitem erwünschter und vortheilhafter für mich seyn wird. Dabei werde ich es immer bedauern, daß verschiedenartige Ansichten eine Verbindung störten, die wenn auch gleich nicht gerade mit äussern Vortheilen für mich verbunden, doch angenehm und ehrenvoll war.

G. Reimer

135. *Sophie Bernhardi-Tieck an August Wilhelm Schlegel*

Rom den 6<sup>ten</sup> Febr [1806]

Ohne daß ich den Trost habe eine Antwort von Ihnen mein geliebter Freund zu erhalten, muß ich Ihnen wieder schreiben. Um so mehr schmerzt mich Ihr Stillschweigen, da meine Briefe an Sie von dem wichtigstem Inhalt waren. Ich muß auf Sie wie immer meine Hoffnung gründen, und Sie solten fühlen wie betrübt es ist wen[n] wir von unsern Freunden kein Zeichen ihrer fortwährenden Liebe erhalten. Es häufen und verwirren sich die Geschäfte meines unglücklichen Prozesses und es ist natürlich daß Sie liebster Freund mit darin verwickelt werden. Ich wolte ich hätte eine Antwort von Ihnen, den[n] wie sehr ich Ihre Treue in der Freundschaft kenne, so würde es mir doch einen andern Muth geben im Schreiben.

Ich will Ihnen zuerst sagen daß H. v. H.[umboldt] glaubte im Anfange meines hiesigen Aufenthalts das sicherste für mich sei mich zur katholischen Religion zu bekennen oder wenigstens das Gerücht als wäre es so zu verbreiten, weil man dan schon von preussischer Seite keine Lust haben würde gegen mich zu verfahren. Ja der H. D[ocktor] K[ohlrausch] kam selbst zu mir um mir zu sagen daß er nach Berlin an alle Jüdische Dahmen seiner Bekantschaft schreiben wolle, welches er sonst nicht thäte, um dieß als ein Gespräch herum zu bringen. Ich schreibe Ihnen dieß bloß damit nicht Ihre freundschaftliche Sorge für mich in diesem Gerücht auf welches ich nachher noch kommen muß,